© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und **Dr. Ant. Reichenow.**

No. 12. **BERLIN**, den 15. Juni 1881. **VI. Jahrg.**

Ueber die Arten der Gattung *Cyanecula* (Blaukehlchen).

Von **Aug. Müller**, stud. rer. nat.

Als Linné die binäre Nomenclatur aufstellte, nannte er das Blaukehlchen *Motacilla suecica* und wie der Name sagt, hatte er die schwedische, mithin die nordische Form vor sich. Möglich, dass Linné die übrigen Formen, nennen wir sie Arten, unter dieser einzigen Species vereinigte, vielleicht kannte auch derselbe unsere südlichen Formen überhaupt nicht, und so mussten sich denn diese mit ihrem nordischen Vetter in den einzigen Namen theilen. Erst Brehm, der Vater, glaubte sich durch die Resultate seiner Beobachtungen und Untersuchungen berechtigt, unsere Blaukehlchen in vier verschiedene Arten zu trennen. Es sind dies: das weisspunktige Blaukehlchen (*C. leucocyana* Br.), das Wolf'sche Blaukehlchen (*C. Wolfi* Br.), das schwedische Blaukehlchen (*C. suecica* Br.), das östliche Blaukehlchen (*C. orientalis* Br.).

Wenn ich auch die unterscheidenden Merkmale, die Brehm zur Aufstellung dieser vier Species veranlassten, für die Leser dieses Blattes als bekannt voraussetzen darf, so mögen solche dennoch in kurzen Worten folgen.

Das ♂ von *C. leucocyana* kennzeichnet sich in seinem Frühjahrskleide durch den weissen, atlasglänzenden Fleck auf der überaus prachtvollen lasurblauen Kinn-, Kehl- und Brustzeichnung. Dieses Kleid ist besonders von Mitte März an, den April und Mai hindurch von ausserordentlicher Schönheit; der Vogel tritt uns während dieser Zeit in seinem Hochzeitsschmuck entgegen. Bereits Ende Juni oder Anfang Juli beginnt die Mauserung; dieselbe nimmt ihren Abschluss noch in den Sommerquartieren und wenn der Vogel Ende September oder Anfang October die Heimath verlässt, wird man ihm in dem typischen, durch die Blässe seiner früher lebhaften Farben ausgezeichneten Herbst-, resp. Winterkleide begegnen. Nun tritt im Laufe des Winters eine Aenderung des Kleides, jedenfalls nur durch Verfärbung und Abnutzung der Federspitzen, nicht durch eine zweite Mauserung ein, und wenn der anbrechende Frühling den Abtrünnigen wieder in die Heimath zurückruft, dürfte man in ihm den damaligen Wanderer in die Fremde kaum wieder erkennen. Er hat inzwischen den Hochzeitsschmuck angelegt, welcher somit nicht als ein ursprünglicher, sondern ein erst durch Verfärbung und Abnutzung des Herbstkleides entstandener betrachtet werden darf.

C. Wolfi unterscheidet sich von *C. leucocyana* nur dadurch, dass bei diesem Vogel der weisse Punkt in dem blauen Kehlschilde fehlt. Hebt man jedoch an jener Stelle, wo *leucocyana* den weissen Punkt hat, die blauen Federchen auf, so wird man sehen, dass die Basis, ja oft die ganze untere Hälfte der äusserlich blauen Federchen weiss ist. Ein Exemplar der *Wolfi*, welches dieses Frühjahr am Mainufer bei Offenbach erlegt wurde, zeigt das Weiss nur in sehr geringer Ausbildung, und erst bei sorgfältiger Untersuchung lässt es sich mit Sicherheit erkennen. Das Fehlen jeder Spur von Weiss an jener Stelle ist mir nur in einem einzigen von Prof. Altum mitgetheilten Falle bekannt. Manche Autoren wollen in der *Wolfi* eine kleinere Form erkannt haben und Brehm hat später die *Wolfi* in eine grössere Form (*Cyanecula obscura*) und kleinere (*C. parva*) geschieden. Ein Herbst-, resp. Winterkleid von dieser Art ist nicht bekannt; jedenfalls kommt es jenem der *leucocyana* sehr nahe.

Die *C. suecica* kennzeichnet sich in ihrem Hochzeitskleide sofort dadurch, dass die lasurblaue Brust nicht einen weissen, sondern intensiv rostrothen Fleck in der Mitte trägt. Die rostbraunen Federchen sind nur an ihrer untersten Wurzel weiss, d. h. schmutzigweiss. Ferner zieht ein fast schwarzer Strich vom Auge bis zur Nasen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

öffnung und eine weisse Linie beiderseits über das Auge weg. Auf das Herbstkleid dieser Form werde ich noch zu sprechen kommen.

C. orientalis hat auf der niemals so prächtig blau werdenden Kinn-, Kehl- und Brust-Zeichnung eine unregelmässige Unterbrechung der blauen Farbe durch einen mehr oder weniger durch Rostgrau, Grau oder Schwarz verunreinigten weissen Fleck, der sich nach oben bis zur Schnabelwurzel fortsetzen kann. Das Blau des Kehlschildes ist sehr matt ausgeprägt und die blauen Federchen endigen in graue oder weisse Spitzen. Auch die Farben des Brustgürtels sind bedeutend matter.

Ueber die Artenberechtigung dieser vier Brehm'schen Formen ist seit ihrer Entstehung viel discutirt worden; der Eine will sie erhalten haben, der Andere beschränkt ihre Zahl, ein Dritter wirft sie wieder zu einer einzigen Species zusammen. Und zu letzterer Ansicht bekennt sich auch Prof. Altum. Seine Resultate zog er aus Beobachtungen, die er an einem einzigen, in der Gefangenschaft gehaltenen jungen Vogel gemacht hatte, und es genügt wahrlich nicht — wie sich seiner Zeit E. von Homeyer im Journal für Ornithologie*) aussprach — ein junges Vögelchen in den Käfig zu stecken, um nun nach wenigen Tagen fortwährend neue Arten herauszufinden. Schon die Färbung gefangener Vögel — sagt derselbe weiter — bietet soviel Abweichendes, dass man unmöglich darauf hin einen Beweis führen kann, wie derselbe in diesen Blättern versucht ist. Seiner Arbeit**) fügte der Verfasser die Abbildungen der verschiedenen Färbungsstufen, die Artencharaktere der vier Brehm'schen Formen darstellend, bei, und wurden diese an jenem einzigen Vogel während der Zeit vom 14. März bis 14. April beobachtet. Ich selbst habe die *C. leucocyana* 5 Jahre lang in der Gefangenschaft gehabt und dieselbe nur in dem typischen, der Art angehörigen Frühjahrs- und Herbst-Kleide beobachten können.

Auch Graf Wodzicki lässt sich in einer Abhandlung im Journal für Ornithologie***) über die Blaukehlchen-Frage aus und liefert in dieser Arbeit recht interessante Beobachtungen, die zur Klärung dieser Frage hätten beitragen können, wäre nicht vom Verfasser ein Hauptfactor, auf welchen ich noch zu sprechen kommen werde, ausser Rücksicht gelassen worden. Es würde zu weit führen, wollte ich alle hierauf Bezug habenden Arbeiten erwähnen. Sie beschränken sich fast ausschliesslich auf die Betrachtungen der Kleider, auf die verschiedenen Färbungsabweichungen, die den Autoren an den todten Bälgen vorgeführt wurden, ohne zu fragen, wann wurde der betreffende Vogel erlegt, woher stammt er? Eine Nichtberücksichtigung dieser Hauptfactoren kann nur zu Irrthümern führen, kann nur Trugschlüsse resultiren lassen. Fragen wir nun desshalb, wo und wann haben wir die Brehm'schen 4 Arten zu suchen.

Von *C. leucocyana* ist es bekannt, dass sie Brutvogel für ganz Deutschland ist, soweit sich eben geeignete Niststellen finden. Ferner kennt man sie sicher aus Spanien, Frankreich, Oesterreich-Ungarn, Süd-Russland; sie geht hier nördlich bis zum Uman'schen Kreise (Gouv. Kiew), woselbst man sie auch brütend beobachtet hat. Auf dem Frühjahrs- und Herbst-Zuge trifft man den Vogel — neben anderen Orten — auch vielfach bei Marseille, Nizza etc., den Winter bringt er im nördlichen Theile Afrikas zu, und Brehm hat ihn östlich bis am Nil angetroffen.

C. Wolfi erkennt man nur im Frühjahrs-, resp. Sommerkleide, ist vielmehr nur während dieser Jahreszeiten beobachtet worden, dabei kann sie als die seltenste Art gelten, kommt nur an solchen Orten, die auch *leucocyana* bergen, vor, und wurde bis jetzt etwa an folgenden Stellen mit Sicherheit beobachtet: Posen, Nieder-Schlesien (wiederholt), Berlin, Anhalt-Dessau (wiederholt), Cassel (mehrfach), Thüringen (mehrfach), Rhein- und Main-Ebene hinauf bis Schaffhausen und ferner in Böhmen. Wo sie vorkommt, nistet sie auch jedenfalls, und Prof. Cabanis hat während seiner Studentenjahre ein gepaartes Männchen bei Berlin beobachtet. Dass *C. Wolfi* im Herbst-, resp. Winterkleide nicht bekannt ist, also während dieser Zeit in einer Metamorphose erscheinen muss, die sie nicht mehr als *Wolfi* erkennen lässt, legt die Vermuthung nahe, sie in irgend eine Beziehung mit *leucocyana* zu bringen, und in der That dürfte sie wohl nur eine durch das hohe Alter bedingte Abweichung dieser letzteren Form sein. Ebenso wie recht alte Blaukehlchenweibchen, wie überhaupt auch Weibchen anderer Vogelarten, hahnfedrig werden, also das Federkleid des Männchens in mehr oder minder entwickelter Ausbildung erhalten können, ebenso vermag in Folge eines hohen Alters beim Männchen der *leucocyana* eine Ueberwucherung des weissen Fleckes durch die blauen Federn bewirkt werden. Ein Exemplar, welches in dieser Hinsicht gewissermassen die Mitte zwischen *leucocyana* und *Wolfi* hält und sich in meinen Händen befindet, kann mich in dieser meiner Meinung nur bestärken. Ein ähnliches Stück, welches nur zwei vereinzelte weisse Federchen auf der blauen Brust hatte, wurde im Sommer 1877 bei Cassel beobachtet.*) Dies erklärt denn auch die Seltenheit der *Wolfi*. Ein glücklicher Zufall führte mir vergangenes Frühjahr eine lebende, echt typische *Wolfi* zu, und so sehr ich auch das Thierchen hegte und pflegte, eine längere Fahrt auf der

*) Cab. J. f. Ornithologie, 1859, pag. 131.

**) Naumannia, 1855, pag. 166.

***) Cab. J. f. Ornith., 1854, pag. LXXXIX.

*) I. Jahresbericht (1876) des Ausschuss. f. Beobachtungsstat. d. Vögel Deutschl.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bahn schien es stark angegriffen zu haben, es starb bald darauf während der Mauser, das Dunkel seiner Art mit sich in's Grab nehmend.

Wie verhält es sich aber mit *C. suecica?* Wir kennen sie aus Norwegen, Schweden, Lappland; dann aus dem Norden des europäischen Russlands (bei Archangel hat man den Vogel noch am 20. September angetroffen). Weiter zieht er sich durch ganz Sibirien durch, wie zahlreiche Fundorte beweisen und reicht östlich bis an den unteren Lauf des Argun (Nebenfluss des Amur, der bekanntlich einen Theil der Grenze Chinas vom asiatischen Russland ausmacht.) Hier hat sie der Pole Dr. Dybowsky vielfach beobachtet. Auch in China wurde die *suecica* von Heuglin wiederholt angetroffen. Auf dem Baikalgebirge selbst hat man sie noch am 15. September vorgefunden. Nach Süden geht der Vogel bis zur Kirgisensteppe, nach Turkestan und Tibet bis an den Himalaya heran. Mit wenigen Ausnahmen wurde er an allen diesen Stellen mit Sicherheit als Brutvogel constatirt, und da man ihn eben nur im Frühjahr, resp. Sommer in den genannten Gebieten antraf, so darf man denselben wohl ohne Bedenken für alle angeführten Fundstellen als Brutvogel betrachten. Weiter hat sie Director Wiepken vermuthlich als Brutvogel auf einer Weserinsel bei Vegesack (also nahe der Mündung der Weser) angetroffen.*) Hier schoss der Genannte am 10. Mai ein Männchen der *suecica* und beobachtete ausserdem eine grosse Menge Pärchen der *leucocyana.*

Eine fernere höchst interessante Brutstelle der *suecica* ist die Gegend zwischen Lüttich und Löwen.**) Wir verdanken diese schöne Beobachtung dem Custos des Zoolog. Museums zu Brüssel, Dr. Dubois. Derselbe sagt im Journal für Ornithologie wörtlich: „Von besonderem Interesse dürfte vielleicht für viele Ornithologen die Wahrnehmung sein, dass schon seit mehreren Jahren das schwedische Blaukehlchen in der Gegend von Löwen bis nach Lüttich vorkommt, um dort zu nisten, und dass alle ebenso reine, rostfarbene Kehlflecken haben, wie diejenigen, welche in Schweden gefangen werden."

Während wir also der *leucocyana* nur im südwestlichen und mittleren Theile Europas begegnet sind, fand man die *suecica* als Brutvogel über die nördlichen und nordöstlichen Partieen dieses Continents, sowie über den grössten Theil Asiens verbreitet. Hier scheint ihr Verbreitungsgebiet an Ausdehnung zuzunehmen, je weiter man ihr nach Osten folgt. Derselbe Vogel, der also in der Gegend von Lüttich und Löwen nistet, schlägt auch fern in Sibirien an den Ufern des Amur sein Heim auf, ebenso finden wir ihn — ohne dass die Art-Charaktere auch nur im mindesten vom Typus abweichende geworden wären — alljährlich den Sommer im Samojeden-Lande zubringend, aus demselben Grunde, der ihn bereits auf der Hochebene von Tibet am Fusse des Himalaya festgehalten hatte. In diesem ungeheuren Gebiete, welches ihn als Brutvogel beherbergt, ist er überall derselbe geblieben.

Wo haben wir aber *C. orientalis* zu suchen? Man findet sie häufig in Südfrankreich (Marseille und Nizza), hier allerdings nur während der Zugzeit. Sicher ist der Vogel und in vielfachen Beispielen aus Egypten (besonders dem Nildelta), Nubien und Abessinien bekannt. Auch in Arabien und Persien hat man ihn beobachtet, ebenso noch während des Septembers an der Südküste des Baikal, sowie recht häufig in der Provinz Nepal, am Südabhange des Himalaya. Und ganz natürlich finde ich es (warum, werde ich noch erwähnen), dass man am 10. und 22. September je ein Exemplar bei Stockholm erlegte. Dieses letzte Vorkommen ausser Rücksicht gelassen, zeigt sich, dass *orientalis* in Nord-Ost-Afrika (theils Winterquartier der *leucocyana*) und im südlichen Theile Asiens zu suchen ist.

Nun berücksichtige man Folgendes. *C. orientalis* wurde bis jetzt nur während des Herbstes und Winters angetroffen, sie muss also im Frühjahr und Sommer in einem Kleide erscheinen, welches sie nicht mehr als *orientalis* erkennen lässt. *C. suecica* dagegen liefert in dieser Hinsicht ein umgekehrtes Beispiel. Ihr begegnet man nur während der Frühjahrs- und Sommer-Zeit, also in ihren Sommerquartieren. Beide ergänzen sich bezüglich der Jahreszeiten. Während wir von der einen, der lebhaft gefärbten Art, nur den Sommeraufenthalt kennen, haben wir die andere, die uns in blasseren Farben entgegentritt, nur in den Winterquartieren angetroffen. Liegt etwas näher, als beide Formen auf eine und dieselbe Art zu beziehen, diese als die Sommer-, jene als die Winter-Form einer und derselben Species zu betrachten? Noch wird es den Lesern erinnerlich sein, dass ich die *suecica* vom Baikalgebirge, wo sie am 15. September beobachtet worden war, anführte. An der Südküste des Sees, also in der Ebene, hatte man, ebenfalls im September, bereits die *orientalis* angetroffen, und diese letztere befand sich jedenfalls auf dem Zuge zur Winterherberge, war also mit der Mauserung bereits zu Ende. Man wird mir auch jetzt beistimmen, wenn ich es für natürlich ansah, dass man am 10. und 22. September die typische *orientalis* bei Stockholm beobachtete. Es waren dies also zwei bereits vermauserte, auf der Wanderung befindliche *suecica.* Von diesen beiden Exemplaren hatte auffallender Weise der am 10. September erlegte Vogel bereits die Mauser überstanden, während jener vom 22. Sept. sich noch in Federwechsel befand und bezüglich seines Kleides eine Zwischenstufe zwischen *orientalis* und *suecica* bildete.

*) Cab. Journal f. Ornithol. 1878, pag. 132.

**) Cab. Journal f. Ornithol. 1860, pag. 228.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

An dieser Stelle möge noch erwähnt sein, dass man die sibirische *suecica* von der europäischen schied und erstere *Sylvia coerulecula* Pallas nannte; gleiches übertrug man auf die *orientalis*, liess also der afrikanischen Form den Namen *orientalis* und nannte die südasiatische *dichrosterna* Cab. Aus welchem Grunde, ist mir allerdings nicht bekannt.

Nachdem *orientalis* also auch aus Schweden, wenn auch nur als Zugvogel, bekannt geworden, dürfte man zur Frage: „Warum wird *orientalis* nicht in Deutschland beobachtet?“ berechtigt sein. Auch diese darf wohl als gelöst betrachtet werden. Rückt die Herbstwanderzeit für die norwegisch-schwedischen Blaukehlchen heran, so begeben sich diese zunächst nach Dänemark, streichen an der Westküste entlang, kommen auch alljährlich auf ihren Zügen nach Helgoland, ziehen dann an der Nordsee-Küste weiter durch die Niederlande nach Belgien, woselbst sie Dubois brütend beobachtete, und wenden sich allmälig nach Süden, ziehen jedenfalls an der Maass etc. hinauf, verlassen dieses Gebiet, um hauptsächlich das Saône- und Rhône-Thal als fernere Zugroute zu benutzen. Wir treffen sie alsdann wieder an der Südküste Frankreichs, um sich hier behufs Fortsetzung, resp. Antritts der beschwerlichen Reise über das Mittelländische Meer neu zu rüsten. Auf ihrer Zugstrasse verfolgen sie zum Theil ein Gebiet, welches mit ihrem Verbreitungsgebiet aus natürlichen Gründen zusammenfällt, und ebenso, wie sie ihr Weg durch wasserreiche Gebiete führt, finden sie auf diesem auch in climatischer Hinsicht günstigere Bedingungen, als es ihnen die allerdings kürzere Route den Rhein hinauf und der Uebergang über die Alpen zu bieten vermag. Den gleichen Weg schlagen sie auch auf der Rückreise zur Heimath ein, und schon in den Nachträgen des berühmten Naumann'schen Werkes ist die Vermuthung einer solchen Reiseroute ausgesprochen.

Wie aus den gemachten Erörterungen, die durch nachfolgendes Schema nochmals kurz angedeutet sein mögen, hervorgeht, blieben somit nur 2 Arten, die östliche *Cyanecula suecica* Brehm und die westliche *Cyanecula leucocyana* Brehm als artenberechtigt übrig, möglich, dass sie von einem gemeinschaftlichen Stamme ausgingen, dass climatische Verhältnisse jene Unterschiede bewirkten, welche wir heute anerkennen müssen und die uns ein Recht dazu geben, sie als gute Arten zu betrachten.

Genus: *Cyanecula* Brehm.

leucocyana Br. — *suecica* Br.

Wolfi Br. (recht alte *leucoc.*)

nordwestl. Europa *suecica* Br. (Sommerkleid) — Sibirien *coerulecula* Pall. (Sommerkleid)

parva Br. *obscura* Br. (kleine und grosse Form)

orientalis Br. (Winterkleid) — *dichrosterna* Cab. (Winterkleid).

Erscheinungen aus der Vogelwelt des Teutoburger Waldes im Jahre 1881.

V.

Der Monat Mai hat den Reigen der aus der Fremde heimkehrenden Vögel noch nicht geschlossen, denn es fehlen für unser Gebiet noch der Sumpfschilfsänger *(Cal. palustris)*, der Wachtelkönig (*Crex pratensis*) und die Wachtel *(P. dactylisonans)*, welche freilich in den letzten Jahren in erschreckendem Masse abgenommen haben und allem Anscheine nach auf dem Aussterbe-Etat stehen. Die Fremde ist ja der unersättliche Rachen, welcher jährlich Tausende und Abertausende unserer gefiederten Freunde, denen wir bereitwillig Schutz gewähren, verschlingt und uns so manche Freude, so manchen Genuss vereitelt. So rücken schon seit langen Jahren in jedem Sommer aus meiner Starencolonie 60—80 junge Stare ins Feld; im vorigen Sommer, als 15 alte Nistpärchen bei mir Wohnung genommen, ist die Zahl ebenfalls erreicht, aber wieviel sind heimgekehrt? Nur 7 Paare; acht Nester, die sonst regelmässig besetzt waren, stehen heute verödet da. In der Morgenfrühe erscheinen zwar immer noch einige Männchen und musiciren; aber es sind, wie es im Faust heisst: „Nur Junggesellen, Mann für Mann, die hoffnungsvollsten Leute.“ Die Species der Hagestolzen ist freilich unter den Staren in jedem Sommer reichlich vertreten. — Neulich hatte ich Gel genheit, zu beobachten, dass auch das Starenmännchen sich zeitweilig am Brutgeschäfte betheiligt. Ein über meinem Fenster angebrachter Kasten hat schon seit 12 Jahren einem Pärchen zur Brutstätte gedient. Als das Weibchen heuer auf 7 Eiern brütete, die, wie ich beiläufig bemerke, sämmtlich in der Form so von einander abwichen, dass sie in der Länge zwischen 27—33 Mm. schwankten, sass oft das Männchen lange Zeit, einmal sogar eine halbe Stunde, allein im Neste. Allemal, wenn das Weibchen, um Nahrung zu suchen, nach den Wiesen hinausflog, behütete und bebrütete das Männchen getreulich das Gelege. — Einem Starenpärchen schob ich am 7. Mai 5 Eier von *T. musicus*, die ich in einem verlassenen Neste fand, unter, nachdem ich 5 Eier seiner Brut entfernt und nur eins zurückgelassen. Die Stare mussten den Betrug gemerkt haben, denn als ich nach einigen Tagen wieder das Nest inspicirte, waren zwei Drosseleier verschwunden, die drei anderen zerdrückt und nur das eine Starenei noch vorhanden, welches auch auskam.

Einem Haussperlingspärchen, das neben meinem Fenster auf 5 Eiern brütete, nahm ich 4 Eier und legte frische Kanarieneier an deren Stelle. Die Eier wurden unablässig bebrütet, erwiesen sich aber nach 14 Tagen sämmtlich taub. In einem Gehölze fand ich zwei Nester von *T. musicus*, die, obschon sie nur 100 Schritt von einander entfernt standen, doch aus ganz verschiede-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Müller Aug.

Artikel/Article: Ueber die Arten der Gattung Cyanecula (Blaukehlchen) 89-92